

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 24 (1916)

Heft: 19

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

men aber erheben sich mit Recht dagegen. Die maßgebenden Stellen unseres Militär-Sanitätswesens haben in weiser Fürsorge für die Verwundeten auch diesem Punkte ihre Aufmerksamkeit zugewendet, die Verwendung dieser Liebesgaben in den Verbandräumen der Lazarette wohl zugelassen, sogar Muster von Scharpiekissen verteilt und Gutachten über ihre Verwendbarkeit eingefordert. Es ist mir nicht gegenwärtig, wie das Schlussurteil ausgefallen ist; ich glaube aber, daß die „Münchener Neuesten Nachrichten“ vom 14. November 1915 das Nötige darüber berichten:

Herstellung von Scharpie. Infolge öffentlicher Aufrufe beschäftigen sich, namentlich in der letzten Zeit, weite Kreise der Bevölkerung mit der Herstellung von Scharpie. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß der Heeresverwaltung geeignete Verbandmittel in hinreichender Menge zur Verfügung stehen. Das Scharpiezupfen ist deshalb, wie amtlich mitgeteilt wird, nicht nur unnötig, es ist auch geradezu unerwünscht, da die zur Scharpie verarbeiteten Stoffe für andere Zwecke dringend benötigt werden.“

Zeitschrift für Samariter- und Rettungswesen.

Aus dem Vereinsleben.

Dottikon und Umgebung. Samariterverein. Mit der Schlussprüfung fand der Samariter- und Krankenpflegekurs des Samaritervereins Dottikon und Umgebung Sonntag, den 10. September 1916, seinen Abschluß. In erfreuender Weise wurde der Kurs sehr zahlreich besucht, folgten doch dem Rufe für dies gemeinnützige Werk 37 Teilnehmerinnen und ein Teilnehmer aus Dottikon, Dintikon, Ammerswil, Hendschikon, Dthmarsingen, Mägenwil und Häggingen. Die Prüfung legte davon Zeugnis ab, daß der Unterricht durch die beiden Kursleiter, Herrn Dr. med. H. Pfisterer in Dottikon und Herrn Paul Meyer, Hilfslehrer aus Wohlten, in vortrefflicher Weise erteilt und auch von den Teilnehmern gut verstanden wurde. Leider wurde Herr Dr. med. Pfisterer plötzlich in den Militärdienst abberufen, bevor der Kurs zu Ende geführt war. Dadurch fielen für mehrere Wochen die theoretischen Unterrichtsstunden aus, wurden aber von Herrn Hilfslehrer Meyer durch praktische ersetzt, so daß der Herr Doktor nach der Rückkehr sein Trüpplein noch gut vereint begrüßen und weiter unterrichten konnte. Die Herren Prüfungsexperten sprachen denn auch in ihrer Kritik mit kleiner Ausnahme eine allgemeine Zufriedenheit aus über das Geleistete, unter bester Verdankung an die Herren Kursleiter. Infolge dieses KurSES erfreut sich der Samariterverein Dottikon und Umgebung eines bedeutenden Zuwachses an neuen Mitgliedern. Mögen diese zum Segen ihrer Mitmenschen als treue Samariterinnen, als die erste Hilfe bei Unglücksfällen, wirken, und — sollte das Vaterland ihrer bedürfen — mutig und opferwillig sich in seinen Dienst stellen.

Der zweite, gemütliche Teil der Schlussprüfung fand im Hotel Sternen statt. Nach schmachtstem, sehr gut servierten Bankett sprudelte der Humor in gut einstudierten Lustspielen nur so hervor. Auch die samaritarischen Darstellungen fanden anerkennenden Beifall. Allgemeine Heiterkeit löste das Aufsetzen eines Kranzes auf das Haupt des einzig teilnehmenden Jünglings aus, als Anerkennung für sein mutiges Aushalten inmitten der zahlreichen Schar Weiblicher. So rannen die Stunden dahin, und nachdem auch ein Tänzchen geschwungen worden, begab man sich nach Hause, bevor etwa der erste Hahnenjchrei dazu gemahnt hätte. H.

Gäu (Solothurn). Samariterverein. Feldübung, veranstaltet Sonntag, den 10. September 1916, unter gest. Mitwirkung der Samaritervereine Hägendorf und Wangen. Ein wunderschöner Herbsttag begünstigt in sehr vorteilhafter Weise unser heutiges Vorhaben. Punkt 2 Uhr sammeln sich auf dem Schulhausplatz in Egerkingen über die 80 Samariterinnen und Samariter. Wir erhalten die erste ungenaue Meldung: „Unglück auf dem Santel.“ Um nun den Verletzten möglichst zielbewußt und rasch die erste Hilfe leisten zu können, werden die Teilnehmer in verschiedene Gruppen geteilt. Nach halbständigem Marsch erreichen wir die disponierte Stellung, wo denn auch sofort die eigentliche Supposition bekannt gegeben wird, welche lautet: „Eine Anzahl Holzfäller wurden beim „Zabig“ plötzlich von einer Steinlawine überrascht und erhielten dabei die verschiedenartigsten Verwundungen.“ Das Gros der Gruppen geht nun

rasch zur ersten Hilfeleistung über. Ein weiterer Gruppenteil wird zur Instandsetzung des Notspitals abkommandiert, während ein anderer die Transportutensilien vorbereitet. In verhältnismäßig kurzer Zeit sind denn auch die Verwundeten im inzwischen flott arrangierten Notspital untergebracht. Eine große Zuschauermenge, worunter auch Militärärzte sich befinden, verfolgt mit großem Interesse die nun folgende Prüfung. Manchmal wird momentan der eine oder auch die andere ein wenig in die Enge getrieben. Aber es wurde auf jeden Fall der Hauptmoment, der eigentliche Zweck des heutigen Arrangements, vollständig erreicht. Man erfrischte und erneuerte „dunkelwerdende Sachen“ und lernte wieder manch Neues, Nützliches. Frohgemut eilen wir nun über zum zweiten Teil, zum Abendimbiss an freier, sonniger Bergeshalde. Herr Dr. Studer von Neuendorf hält nun als Examinierender die Kritik der eben geleisteten Arbeit. Mit markanten Worten da und dort etwas tadelnd, spricht er sich aber mit den Leistungen zufrieden aus, zugleich die heutige Veranstaltung als eine in jeder Beziehung wohlgelungene betitelnd. Einige Gesangsproduktionen folgen noch und die Feldübung wird als geschlossen erklärt. Den zahlreich erschienenen Gästen von Wangen und Högendorf unsern besten Dank und auf Wiedersehen.

Rth.

Neumünster. Sonntag, den 10. September 1916, hielt der Samariterverein Neumünster seine alljährlich stattfindende Barackenübung ab. Circa 50 Mitglieder hatten sich eingefunden; in aller Frühe ging man an die Arbeit. Mit allem Eifer wurde die Baracke fix und fertig gestellt und bald lagen 8 Patienten in ihren Betten. Unser bewährter, leitender Arzt, Herr Dr. Blatter, stellte die Fragen über die verschiedenen Krankheiten und freute sich, volles Interesse der Teilnehmer konstatieren zu können. Die Kritik verlief mit aller Befriedigung. Unser Freimitglied, Herr Müller, verdankte hierauf die genutzreiche Veranstaltung und wies darauf hin, daß in dieser schweren Zeit die Freude und das Interesse am Samariterdienst zunimmt. Ein Beweis dafür, daß sich der Verein an dem kürzlich wiederbegonnenen Samariterkurs einer großen Zahl Mitglieder erfreuen darf.

A. B.

Rorschach (Bezirk). Bei prachtvollem Wetter hielt der neu im Entstehen begriffene Zweigverein „Bodan“ am 9. September 1916 in der Gemeinde Roggwil seine erste Feldübung ab. Eine stattliche Schar Samariter und Samariterinnen sammelte sich um 1 Uhr beim „Engel“ in Berg. Herr Sanitätswachtmeister Baumann von St. Gallen hatte sich in freundlicher Weise bereit erklärt, die Leitung der Übung zu übernehmen. Die Supposition lautete: Eine historisch-

wissenschaftliche Gesellschaft unternahm eine Exkursion nach dem Schloß Mammertshofen. Nach Besichtigung desselben begab sich genannte Gesellschaft in den in südwestlicher Richtung vom Schlosse unweit entfernten Wald, um dort noch einige Stunden der Gemütlichkeit zu verbringen. In unmittelbarer Nähe des Ortes, wo sich die Gesellschaft aufhielt, hatten Waldarbeiter in der vorhergehenden Woche Sprengungen vorgenommen, und weil diese Arbeit im Laufe der folgenden Woche noch weitergeführt werden sollte, so versteckten sie das Sprengmaterial notdürftig unter eine Baumwurzel und überdeckten es mit Holzstücken. Offenbar muß nun dieses Sprengmaterial mit Feuer in Berührung gekommen sein, denn unter heftigem Knall entstand plötzlich eine Explosion, die mit ihrer Wirkung unter den Anwesenden ein schweres Unglück hervorrief. Die Samaritervereine Goldach, Mürschwil, Rorschach und Berg-Roggwil, die an diesem Tage eine gemeinsame Feldübung geplant hatten und von denen eine Gruppe bereits mit Improvisieren in der Nähe des Schlosses Mammertshofen betätigt war, während die übrigen beim Gasthof „Engel“ in Berg auf Befehl zur Übung warteten, erhielten durch ein vom Unfallsorte abgegangenes Gesellschaftsmitglied die Meldung von ca. 20 Verunglückten.

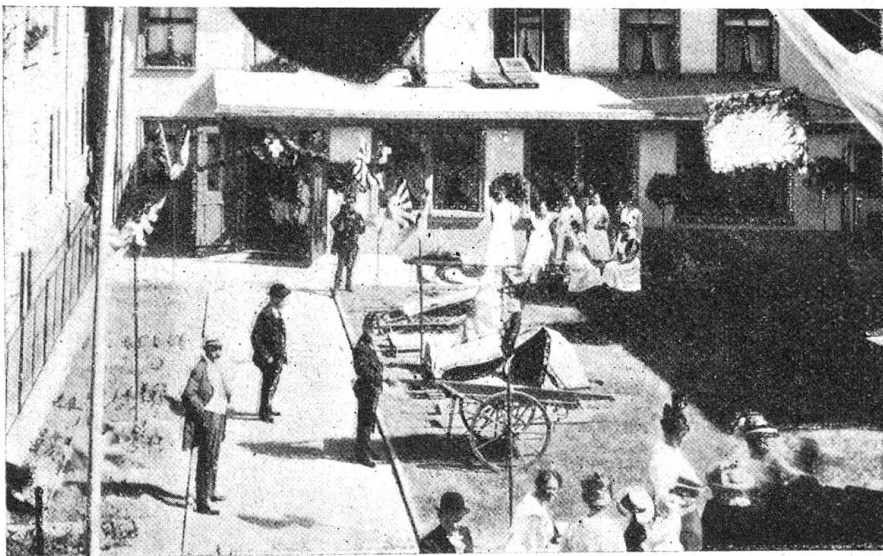
Die Samariter wurden in 3 Gruppen eingeteilt. Die erste abgehende Gruppe erhielt die Aufgabe, beim Schlosse Mammertshofen 2 Wagen für den Transport einzurichten, den einen für sitzend und liegend, den andern nur für liegend zu transportieren. Ebenso mußten eine Belotragbahre und zwei gewöhnliche Tragbahren erstellt werden. Eine 2. Gruppe ging auf den Verbandplatz ab, eine dritte hatte im Schulhause in Roggwil das Notspital zu errichten. Mit Feuereifer machte sich jede Gruppe an ihre Arbeit und um 4 Uhr lagen alle Verwundeten wohlgebetet auf weichen Matratzen im Schulhaus. Herr Dr. med. Bovet von Neukirch inspizierte das Notspital und die den Verwundeten angelegten Verbände. Er lobte in seiner Kritik voraus die klargegebene Supposition, die solide Improvisation der Transportwagen und erklärte sich auch mit den Verbänden im allgemeinen sehr zufrieden. Lieber hätte er gesehen, wenn das Notspital Strohbetten, statt der Matratzen aufgewiesen hätte, um dem Ganzen noch mehr den Charakter der Improvisation zu geben. Er ermunterte die Samariter, der edlen Sache treu zu bleiben und fleißig weiter zu üben, damit wir immer Besseres leisten lernen und auch im Ernstfalle gerüstet wären. Beim Abendessen im „Dahjen“ sprach noch in ähnlichem Sinne der Übungsleiter, Herr Sanitätswachtmeister Baumann, und Herr Deragisch, Präsident der Sektion Goldach, gab der Versammlung einen kurzen Ueber-

blick über die Vorarbeiten des Initiativkomitees zur Neugründung des Zweigvereins Bodan vom Roten Kreuz. Er ermunterte die Anwesenden zum vollzähligen Erscheinen an der im Oktober stattfindenden 1. Hauptversammlung. Es folgte noch ein Stündchen froher Gemütlichkeit und gewiß sind alle Mitglieder mit dem freudigen Gefühl auseinandergegangen, daß wir einander wieder näher gekommen sind und manches Wertvolle gelernt haben.

Auf recht baldiges Wiedersehen! K. W. G.

St. Gallen. Das Rotkreuzhaus. Mit der Uebergabe des Hauses an den Zweigverein ist eine Ausstellung diverser Transportmittel verbunden worden. Auf dem Bilde, das wir den Lesern vorführen, ist der

Schmidhauser ließ sich in verdankenswerter Weise die Zeit nehmen, um uns in großen Zügen über den Betrieb der Anstalt zu belehren. Zuerst führte man uns durch die aufs peinlichst sauberen Stallungen durch; eine wahre Pracht, das gesunde starke Hornvieh zu sehen. Dann führte man uns in die neue Anstalt, um einen Einblick in die schreckliche Irrenkrankheit zu erhalten. In Begleitung des Herrn Arztes wurde uns erlaubt, verschiedene Säle zu durchgehen. Dabei konnte beobachtet werden, daß ein Teil der Kranken an dem ihnen gemachten Besuche große Freude an den Tag legten. In verschiedenen Abteilungen wurden zu Ehren der Kranken von unserer Gesangssektion einige Liedervorträge zum besten gebracht, die großen Beifall ernteten. Auch die armen Patienten



St. Gallen. — Der Hofplatz des Rotkreuzhauses.

geräumige Hof des Gebäudes sichtbar, in welchem diese Transportmittel aufgestellt sind. Das offene Fenster im 1. Stock gehört zur Wohnung des Materialverwalters.

Winterthur. Samariterverein. Still und ruhig, ohne viel Wesens und Geräusch von sich zu machen, getreu der Parole, alles für andere, für sich nichts, pflegt der Samariterverein Winterthur die edle Sache des Samariterwesens, die er sich von jeher zur ernststen Pflicht gemacht hat.

Um die Mitglieder nicht immer an den gleichen Arbeiten halten zu müssen, so stellt der Vorstand in Unterstützung der Herren Hilfslehrer wie Lehrerinnen jeweils am Anfang des Jahres ein sogenanntes Arbeitsprogramm auf. So ist denn auch auf den Monat August 1916 ein Ausflug zur Belehrung vorgesehen gewesen. Diesen Ausflug benötigte der Verein dazu, unsern Mitgliedern einen Einblick in die Schrecken der Irrenanstalt Rheinau zu machen. Herr Verwalter

in der alten Anstalt wurden besucht und bei dieser Gelegenheit ebenfalls mit Gesangsvorträgen erfreut.

Unsere besten Dank dem Personal, das uns bei diesem Besuche über verschiedene Folgen der Krankheit belehrte.

Mögen auch weitere Sektionen unserer gleichen ihren Mitgliedern, wenn möglich, einen Einblick in solche Anstalten bereiten, denn auch die Kranken freuen sich auf Besuch. J. W.

Zürich. Sanitätswettübungen des Militär-sanitätsvereins Zürich. An der Delegiertenversammlung des schweiz. Militär-sanitätsvereins vom 24. Mai 1914 in Tiefstal wurde auf den persönlichen Rat von Herrn Armeefeldarzt Oberst Hauser hin der Beschluß gefaßt, inskünftig anlässlich der Delegiertenversammlungen, außer den schriftlichen Preisaufgaben jeweils auch praktische Wettübungen für die Sektionen und deren Mitglieder zu veranstalten.

Die Sektion Zürich wurde gleichzeitig auch mit der Durchführung des 1. Zentralfestes des schweiz. Militärjägersvereins betraut, wobei eben die vorgesehenen Einzel-, Gruppen- und Sektionswettkämpfe erstmals zum Austrag kommen sollten, nach einem von Herrn Oberstleutnant Niggenbach aufgestellten und vom Zentralvorstand genehmigten, speziellen Arbeitsprogramm.

Inzwischen brach der abscheuliche Krieg aus und machte dem Vorhaben ein Ende.

Die Sektion Zürich hat nun auf Anregung ihres eifrigen Aktivmitgliedes, Korporal Rob. Handschuh, beschlossen, ähnliche Wettübungen im Schoße ihres

so 3 Gruppen gebildet werden und zwar eine 1. Gruppe Morf, 2. Gruppe Allenspach und 3. Gruppe Hoppeler.

Am Sonntag, den 27. August 1916, morgens 8 Uhr, begann der Wettkampf, nachdem die Kampfrichter R. Duggener, P. Sauter, U. Kunz und A. Rammes sich noch kurz zuvor betreffend einer einheitlichen Taxation verständigt hatten. Es wurde gruppenweise gearbeitet, jedoch die Leistung eines jeden einzelnen mit Noten von 1—10 taxiert und die Addition der 5 Einzelresultate bildete das Gruppenresultat.

Als erste Wettübung wurde die Konstruktion einer Tragbahre aus Naturholz bestimmt und zwar für alle 3 Gruppen gleichzeitig. Nach einem Zeitraum



Militärjägersverein Zürich. — Aufzug eines Verwundeten.

Bereines versuchsweise zu veranstalten, die nun am Sonntag, den 27. August 1916 auf dem Zürichberg beim Klösterli abgehalten worden sind. Es wurde unter Beiziehung des schweiz. Arbeitsprogramms ein besonderes Programm aufgestellt, das für den Wettkampf 10 verschiedene Übungen zur Bedingung machte, und zwar 5 obligatorische und 5 freiwillige Übungen. Als obligatorische Übungen waren vorgesehen: 1. Geländeabsuchen nach Verwundeten; 2. Rücktransport von Verwundeten aus einem Schützengraben im Infanteriefeuer; 3. Konstruktion einer Bahre aus Naturholz; 4. Schwerverwundetentransport mit selbstgemachter Bahre in schwierigem Gelände; 5. Verband mit Fixation.

Die Teilnehmer wurden in Gruppen von je 5 Mann, inklusiv Gruppenführer, eingeteilt. Es konnten

von ca. 23 Minuten waren alle 3 Bahren ungefähr gleichzeitig fertig erstellt und diejenige der Gruppe Hoppeler als die Beste beurteilt. Hierauf folgten als weitere Wettübungen mit verschiedener Zeiteinteilung für die drei Gruppen: ein Verwundetentransport mit der selbstgestellten Bahre in schwierigem Waldgelände; das Absuchen eines Gefechtsgebietes von ca. 150 m Breite und ca. 700 m Länge mit Rücktransport von 2—3 Verwundeten in die Verwundetenlinie; Verband mit Fixation, wozu die Aufgabe jeweilen erst unmittelbar vor der Arbeit vom Kampfgericht gestellt wurde. Ferner zum Abschluß der obligatorischen Übungen noch eine schwierigere Aufgabe, welche darin bestand, daß ein Verwundeter pro Mann aus einem Schützengraben rücktransportiert werden mußte. Da hierbei Schießgefahr angenommen wurde, war es nötig, daß

beide Ziele, also Strecken von zweimal ca. 200 m durch Kriechen erreicht werden mußten.

Alle vorerwähnten Uebungen nahmen einen flotten Verlauf und wurden von den wetteifernden Gruppen gut bis sehr gut durchgeführt. Die letzte obligatorische Uebung (Rücktransport eines Verwundeten an den Schützengraben) stellte eine harte Aufgabe an jeden einzelnen Konkurrenten und hatte eine starke Ermüdung derselben zur Folge.

Inzwischen war die Mittagszeit bereits überschritten und man beeilte sich deshalb, das im Restaurant „Mösterli“ bereitstehende einfache, aber schmackhafte Mittagessen einzunehmen.

Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr begann die Fortsetzung der Wettübungen. Die obligatorischen Uebungen waren durchgeführt und so blieb noch die Abwicklung des fakultativen Programms übrig. In Ansehung, daß die Zeit schon etwas vorgerückt war und die Teilnehmer von der letzten obligatorischen Uebung her noch stark ermüdet waren, wurde die Zahl der freiwilligen Uebungen von fünf um zwei reduziert, so daß per Gruppe nur noch 3 solche auszuführen waren.

Was da an Uebungen geboten wurde, war zum Teil recht interessant und mannigfaltig. So zeigte die eine Gruppe ihr Können im „gedeckten Vorrücken“ mit darauffolgendem „Sicheingraben“; eine zweite im „Aufzug von Verwundeten“ über eine supponierte Felswand und wieder eine andere Gruppe im „Erstellen von verschiedenen Transportmitteln und Transport von Verwundeten, Wiederbelebungsversuche nach verschiedenen Systemen“ usw.

Auch hier ist rasch und gut gearbeitet worden, so daß alle Besucher aus nah und fern, ja sogar Delegationen der Militär sanitätsvereine Liestal, Basel

und Winterthur, diese Uebungsstätte abends befriedigt verließen.

Die gleichzeitig abgehaltenen Wettübungen der Samaritersektion des Militär sanitätsvereins Zürich waren ebenfalls beendet und so waren die beiden Kampfgerichte eifrig an der Arbeit, die Schlussergebnisse und Rangordnungen zusammenzustellen, während das Gabenkomitee sich bemühte, den Gabentisch zu erstellen. Es waren zahlreich und durchwegs schöne Gaben eingegangen, so daß jedem Konkurrenten eine solche für seine aufopfernde Hingabe für eine gute und edle Sache abgegeben werden konnte.

Um 6 Uhr abends eröffnete Wachtmeister P. Sauter im Namen des Preisgerichts die Preisverteilung. Er, sowie Herr W. Tschudin, Vizepräsident des Schweiz. Militär sanitätsvereins, lobten die guten Leistungen und verdankten die Veranstaltung sowohl dem Verein, als auch dem Organisator, Corporal Rob. Handschuh, welchem für seine Bemühungen ein Ehrendiplom zuerkannt wurde. Hierauf wurde das Gruppenresultat verlesen. Im ersten Rang figuriert Gruppe Hoppeler mit 381 $\frac{1}{4}$ Punkten; es folgen 2. Gruppe Morf mit 379 $\frac{1}{2}$ Punkten und 3. Gruppe Allenspach mit 360 $\frac{3}{4}$ Punkten. In der Einzelkonkurrenz erhielten erste Preise mit Diplom: 1. Karrer, Jakob; 2. Heim, Stephan; 3a. Hoppeler, Arthur und 3b. Graf, Ernst.

Nach beendeter Preisverteilung steuerten wir Samariter und Samariter wohlwergnügt heimwärts zu, im Bewußtsein, einen Tag angestrengter Arbeit für eine edle und humane Sache geopfert zu haben.

NB. Der Bericht über die Wettübungen der Samaritersektion folgt in der nächsten Nummer.

A. Hp.

Schweizerischer Samariterbund.

Aus den Verhandlungen der Geschäftsleitung. — Sitzung vom 17. Juli 1916 und 7. September 1916.

1. Es werden folgende Sektionsstatuten genehmigt: Gäu; Wynigen (Bern); Wohlen; Schaffhausen; St.-Blaise; Freiburg; Müti (Zürich); Sumiswald; Worb und Tablat.
2. Der Samariterverein Tablat wird in den Schweizerischen Samariterbund aufgenommen.
3. L'association neuchâteloise des samaritains erklärt den Beitritt als Passivmitglied zum Schweizerischen Samariterbund.

Schweizerischer Militär sanitätsverein.

Preisaufgaben.

Anfangs September 1916 hat der Zentralvorstand des Schweizerischen Militär sanitätsvereins die von Herrn Oberstlieutenant Riggenschach in Basel verfaßten Preisaufgaben an